

Seitenblick

**Vier Wände,
ein Problem**

Jedes neue E-Mail in meinem Posteingang lässt zurzeit mein Herz höher schlagen. Grund dafür ist nicht etwa eine Dating-Plattform, die mir die freudige Nachricht eines neuen Kontaktes verkündet, sondern der Online-Wohnungsmarkt. Ich suche eine Mietwohnung, nur für mich. Grosse Ansprüche hab' ich nicht, sag ich mir, ein bis zwei Zimmer, Küche und Bad soll sie haben, am liebsten natürlich im Kanton Zug. Munter stürzte ich mich vor knapp drei Monaten in die Wohnungssuche, begann zu googeln, zu telefonieren und zu besichtigen.

So fand ich mich eines Abends im Januar in einer eher ruhigen Wohngegend in der Stadt Zug wieder, überzeugt, nun endlich meine Traumwohnung zu betreten. Für alle, die mir an dieser Stelle etwas Naivität anlasten mögen: Ich geb's zu, allein schon die (zumindest für die Stadt Zug) eher moderaten Mietkosten hätten mich stutzig machen sollen. Stattdessen klingelte ich jedoch mit Herzklopfen an der Tür und wurde eingelassen.

Zehn Minuten später kehrte ich auf den Boden der Tatsachen zurück. Ein sehr staubiger Boden, überzogen mit undefinierbaren braunen Flecken. Ich folgte dem Vermieter durchs Treppenhaus, die Wohnung, den Keller - und spätestens nachdem ich mit den Fingern über die bröckelnde Tapete strich und mir verkündet wurde, dass man nachts die Heizung abstelle, traf ich eine Entscheidung. Ich würde hier nicht einziehen.

Mittlerweile habe ich meine Aussage revidiert - ich habe doch gewisse Ansprüche. Doch offenbar sind diese zu hoch, um in näherer Umgebung der Stadt Zug eine für mich erschwingliche Wohnung zu finden. Gelobt seien die konkurrenzlos tiefen Steuern, die stark entlastende Prämienverbilligung, die gute Infrastruktur und das landschaftlich wunderschöne Zugerland. Das gefällt mir und macht mich als Zugerin stolz. Es weckt in mir jedoch auch den Wunsch, hier wohnen bleiben zu können.

Auch wenn es zu Hause immer noch am Schönsten ist - inzwischen habe ich wohl oder übel mein Einzugsgebiet vergrössert und suche auch über die Kantonsgrenze hinaus. Mehrmals täglich rufe ich meinen Posteingang auf und warte in freudiger Erwartung auf das nächste E-Mail. Sie wird kommen, meine Traumwohnung. Irgendwann.



Laura Sibold
laura.sibold@zugerzeitung.ch

Verbände lancieren Referendum

Denkmalschutz Gegen den Entscheid des Kantonsrates vom Donnerstag werden nun Unterschriften gesammelt. Die Beteiligten, darunter der Zuger Heimatschutz, erhalten Unterstützung der linken Parteien.

Rahel Hug
rahel.hug@zugerzeitung.ch

Im Kanton Zug wird es künftig schwieriger sein, ein Gebäude unter Denkmalschutz zu stellen: In zweiter Lesung hat der Kantonsrat am Donnerstag das Denkmalschutzgesetz beraten - und ist in den meisten Punkten nicht von den in erster Lesung gefällten Entscheiden abgewichen. So legten die Parlamentarier unter anderem eine Alterslimite fest: Objekte, die jünger als 70 Jahre alt sind, können nicht gegen den Willen der Eigentümerschaft unter Schutz gestellt werden (Ausgabe vom 1. Februar).

Die vier Fachverbände Zuger Heimatschutz, Bauforum Zug, Archäologischer Verein Zug und Historischer Verein Zug wollen das nicht auf sich sitzen lassen. Bereits im letzten Herbst kündigten sie Widerstand an. Nun haben sie an einer gemeinsamen Sitzung gestern Abend beschlossen, das Referendum zu ergreifen. Nach Veröffentlichung des Kantonsratsbeschlusses im Zuger Amtsblatt bleiben ihnen 60 Tage Zeit, um 1500 Unterschriften zu sammeln.

«Diskussion auf fachlicher Ebene ist wichtig»

Thomas Baggenstos, Präsident des Zuger Bauforums, ist optimistisch, dass das Referendum zu Stande kommen wird. «Danach muss es uns gelingen, positive Beispiele von gelungenem Denkmalschutz aufzuzeigen und den komplexen Sachverhalt einfach zu erklären.» Eine Prognose zu den Chancen bei einer allfälligen Abstimmung sei schwierig. «Einerseits liegt historische Bausubstanz vielen am Herzen, doch den Leuten klarzumachen, dass auch ein 'Betonklotz' schützenswert sein kann, ist sicher nicht einfach.» Bei der Alterslimite, wonach «Objekte, die jünger als 70 Jahre alt sind, nicht gegen den



Um das Haus an der Hauptstrasse 4 in Oberägeri tobte ein langer Rechtsstreit. Der Slogan «Danke Zug» ist eine Anspielung auf die Uneinigkeiten der Eigentümerschaft mit der Denkmalpflege und dem Zuger Heimatschutz.

Bild: Stefan Kaiser (Oberägeri, 1. Dezember 2015)

Willen der Eigentümerschaft unter Schutz gestellt werden können», hatte der Kantonsrat am Donnerstag bekanntlich einem Zusatz zugestimmt. Der Passus soll nur gelten, «sofern die Objekte nicht von regionaler oder nationaler Bedeutung sind». Für Baggenstos ist dies ein wichtiger Punkt und eine Verbesserung im Vergleich zum Ergebnis der ersten Lesung. «Somit sind grössere, bekannte Bauten sicher besser geschützt.» Dennoch würden die Entscheidungen des Kantonsrats zu weit gehen und einen «sinnvollen Denkmalschutz» verunmöglichen.

Alex Briner, Präsident des Zuger Heimatschutzes, betont, dass der Schutz historischer Bausubstanz ein Grundanliegen sei und

der Graben bei diesem Thema nicht grundsätzlich zwischen links und rechts verlaufe. «Und genau das müssen wir der Bevölkerung klarmachen. Eine Diskussion auf fachlicher Ebene ist deshalb wichtig», sagt er. Auch er ist optimistisch, dass die Verbände 1500 Unterschriften zusammenbringen werden.

ALG und SP wollen sich aktiv beteiligen

Die linken Zuger Kantonalparteien unterstützen ein Referendum, wie die entsprechende Nachfrage zeigt. Andreas Lustenberger, Präsident der Alternative - die Grünen Zug (ALG), sagt: «Aus unserer Sicht ist es wichtig, dass der Lead bei den Verbänden liegt. Diese haben das nötige Fachwis-

sen und somit auch die Glaubwürdigkeit.» Dass die ALG aber mitmache, sei «ganz klar». Diese Meinung teilt Barbara Gysel, SP-Präsidentin. «Wir haben bereits vor der zweiten Lesung grundsätzlich den Widerstand beschlossen», sagt sie.

Dass man sich nicht mit einem Antrag auf ein Behördenreferendum begnügen werde, sei ebenfalls klar gewesen. Die linken Kantonsratsmitglieder hatten bekanntlich am Donnerstag das Quorum von einem Drittel nicht erreicht. «Wir werden uns aktiv beteiligen», erklärt Gysel, «und prüfen aktuell mit den Verbänden und anderen Parteien die nächsten Schritte». Die SP werde in den nächsten Tagen über das weitere Vorgehen informieren.

Das sagt der Verband der Hauseigentümer

Auch die Vertreter des Hauseigentümergebietes (HEV) Zugerland haben die Debatte im Kantonsrat mit Interesse verfolgt. Präsident Alain B. Fuchs ist grundsätzlich der Ansicht, dass die Interessen der Eigentümer stärker berücksichtigt werden sollten. Mit der Alterslimite von 70 Jahren ist er aber nicht glücklich. «Eine fixe Zahl festzulegen, ist hier nicht angebracht.» Er sei gespannt, wie es nun weitergehe, sagt Fuchs. «Bei einem allfälligen Referendum würden wir uns wohl für den Vorschlag des Kantonsrats vom Donnerstag aussprechen.» (rh)

Buchtipps

Packender Krimi um Liebe, Verrat und Mord

Eitan Einoch, ein Taxifahrer aus dem heutigen Tel Aviv, fährt die sympathische ältere Dame Lotta zu einem Begräbnis. Auf der gemeinsamen Rückfahrt bittet sie ihn, sie nun täglich zum Friedhof zu bringen, damit sie das Grab des Verstorbenen besuchen kann.

In freundschaftlichen und persönlichen Gesprächen erfährt Eitan, dass der Verstorbene Eddie O'Leary in Lottas Jugend ihr Geliebter war. Sie vermutet, dass Eddie nicht eines natürlichen Todes gestorben ist, und bittet Eitan, Nachforschungen zu tätigen und die Wahrheit herauszufinden.

Die Geschichte führt uns zurück in die 40er-Jahre, die Zeit der israelischen Staatsgründung. England hatte damals das Mandat über das Land, viele britische Soldaten waren in Israel stationiert. Zwei davon, Eddie und James, lernen eines Abends in einer Bar die damals



siebzehnjährigen Jüdinnen Lotta und Ruti kennen. Die vier verlieben sich, und obwohl dies in Israel nicht gerne gesehen wird, verbringen die beiden Paare viel Zeit zusammen, bis etwas Schreckliches passiert.

60 Jahre später begegnen sich die vier Protagonisten wieder,

und kurze Zeit später stirbt Eddie. Schon bald folgt ein nächster Todesfall. Die verbleibenden alten Leute beschuldigen sich gegenseitig des Mordes, fürchten um ihr Leben und erzählen ihre eigene Version der Geschichte. Dies und ihre mehr oder weniger fortgeschrittene Demenz machen es Eitan und seinem ins Boot geholten Freund Bar nicht einfach, der Wahrheit auf die Spur zu kommen.

Ausgerechnet Nogga, Lottas hübsche Enkelin, verursacht in Eitan ein Gefühlschaos. Sie vertuscht wichtige Details des Falles, gleichzeitig weckt sie in Eitan eine lang unterdrückte Sehnsucht nach Liebe und Leidenschaft, stundenlang grübelt er über sein Leben und seine Rolle in der Liebe nach.

Die persönlichen Geschichten der beteiligten Personen verstricken sich ineinander und mit der Geschichte Israels. Lang

gehegte Geheimnisse kommen bei der Aufklärung ans Tageslicht.

Assaf Gavron schafft es, die mehr oder weniger alltäglichen Lebensgeschichten von früher und heute sowie interessante Details der Geschichte Israels in einen humorvollen, spannenden und unterhaltsamen Krimi zu verpacken. Mich hat das Buch von Anfang an gepackt.



Eva Riechsteiner
Bibliothek Menzingen

Hinweis
Assaf Gavron: «Achtzehn Hiebe». Luchterhand Literaturverlag, München, 414 Seiten, ISBN: 978-3-630-87563-7.

Alternative fordern Dispensationen

Zug Im Gedenken an den Frauenstreiktag vom 14. Juni 1991 finden am 14. Juni 2019 in der ganzen Schweiz Frauenmahnwachen statt. So soll an diesem Tag an die nach wie vor nicht auf allen Ebenen realisierte Gleichstellung von Frau und Mann erinnert werden.

Auch im Kanton Zug sind Aktionen geplant und alle Frauen sollten die Möglichkeit haben, ohne weitere Zusatzbelastungen an diesen Aktionen teilzunehmen, heisst es in einer Mitteilung der Alternative - die Grünen Zug. In einem Postulat fordern die Frauen der alternativen Fraktion des Kantonsrates deshalb, dass weibliche Kantonsangestellte auf Gesuch hin von der Arbeit dispensiert werden, damit sie an den Mahnwachen teilnehmen können. Die Stadtzuger Kantonsrätin Tabea Zimmermann Gibson dazu: «Wir können jetzt ein Zeichen setzen für die Gleichstellung von Mann und Frau»

Das Postulat beschränkt sich laut Mitteilung auf den Aktionstag am 14. Juni 2019 und soll vom Regierungsrat dringlich behandelt werden. (zim/pd)